

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementpreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prenumerando.

Anzeiger

für Zwönitz und Umgegend.

Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltzeile mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

N^o 21.

Dienstag, den 17. Februar 1880.

5. Jahrg.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Italien, das sich in der letzten Zeit so herausfordernd gegen Oesterreich benahm, scheint nun auch Deutschland brüskiren zu wollen. Auch die italienischen Radicals, die seiner Zeit die eifrigsten Befürworter der deutsch-italienischen Freundschaft waren, sind in das deutsch-feindliche Lager übergegangen, seitdem Gambetta in Frankreich allmächtig und — das Octoberbündniß ein neues Hinderniß für die „Irredenta-Pläne“ geworden ist. Die „Liga Democratica“ warnt die italienischen Staatsmänner vor der — angeblichen — Mission des deutschen Kronprinzen: Italien könne sich nicht mit Jemandem verbünden, der mit Oesterreich, dem italienischen Erbfeinde, Allianzen abschließen; gemeinsame Bestrebungen und Neigungen verweisen es auf das „großherzige Frankreich“. Nicht uninteressant ist angeichts dieser Agitation, daß Minghetti den Wuth hatte, den Kronprinzen in Regli zu begrüßen, Minghetti, der doch das Haupt dieser Gesellschaft ist. Hoffentlich wird es Italien bald gelingen, sich vor dem Terrorismus dieser Sorte von Radicals zu retten.

Oesterreich-Ungarn. Nach den neuesten Nachrichten soll die Ministerkrisis vorläufig bis nach dem Schluß der Sitzungen des Reichsraths vertagt sein. — Die ungarische Delegation hat sich in mehreren Punkten den von der österreichischen Delegation gefaßten Beschlüssen angeschlossen, in Bezug auf die Einstellung des für den Kasernenbau in Szegedin veranschlagten Betrags, in Bezug auf die Streichung der für ein Kanonenboot geforderten Summe und in Bezug auf die Zollbedeckungssumme jedoch an den von ihr gefaßten Beschlüssen festgehalten. Auch bezüglich der Deckung der bosnischen Hilfsgehälter, ohne Angabe der gemeinsamen Aktiven als Deckungsquelle, erhielt die ungarische Delegation den von ihr gefaßten Beschluß aufrecht.

Frankreich. Endlich weiß man, was der Krieg mit Deutschland gekostet hat. Die Rechnung ist von dem Director Willefort im Ministerium des Aeußern nach unzähligen französischen, deutschen und schweizerischen ökonomischen, politischen und diplomatischen Dokumenten aufgestellt, und klassificirt die Kriegskosten folgendermaßen: Die außerordentlichen Ausgaben des jährlichen Kriegsbudgets betragen 1 Milliarde 912 Millionen; das Kapital und die Zinsen der an Deutschland gezahlten Indemnität 5 Milliarden 315 Millionen; der Unterhalt der deutschen Truppen auf französischem Territorium 340 Millionen; die den Departements, Gemeinden und Privatleuten gezahlten Entschädigungen 1 Milliarde 487 Millionen; der Verlust an Böllen während des Krieges und an Nettoeinnahmen aus Elsaß-Lothringen, letztere mit 4 pCt. kapitalisirt, 2 Milliarden 144 Millionen; die zu zahlenden Militärpensionen, der Verlust der Erträge von Kanälen, Eisenbahnen und öffentlichen Wegen in den Reichslanden und verschiedene andere Ausgaben 1 Milliarde 314 Millionen — was zusammen eine Totalsumme von 14 Milliarden 456 Millionen ergibt. Nicht mit eingerechnet sind die schwer zu berechnenden Verluste, welche Industrielle, Kaufleute zc. erlitten haben, der zerrütteten Existenzen und zerrissenen Familien nicht zu gedenken. Außer diesen Verlusten haben sich die Ausgaben der französischen Staatsfinanzen um 632 Millionen vermehrt. Ein Revanchekrieg würde wohl noch etwas mehr kommen. — Auf ihrer Reise nach dem Zululande wird die Kaiserin Eugenie nur von dem jungen Herzog von Bassano begleitet sein.

Spanien. Die mit dem Marschall Martinez Campos befreundeten Deputirten-Generale haben in der Sitzung vom 3. Februar den Kriegsminister General Chevarria heftig, ja wüthend angefallen. Veranlassung dazu war der beabsichtigte Incompatibilitäts-Gesetzesentwurf. Würde dieser Entwurf mit dem beabsichtigten Inhalte zum Gesetz erhoben, so müßten allerdings fast alle Generale und viele andere Deputirte ihre Sitze in den Cortes verlassen. Die Generale

wollten durchaus wissen, welches Loos ihrer harre, und als die ihnen vom Vorsitzenden des mit der Vorberathung des Entwurfs betrauten Ausschusses gegebene Antwort ihrer Ansicht nach nicht erschöpfend genug ausfiel, nahm die Debatte größere Dimensionen an, bis endlich nach unerquicklichen Scenen mehrere Generale den Antrag stellten, den Minister dafür verantwortlich zu machen, daß er ein Gesetz vorlegen will, welches mit der Verfassung und dem Armeegesetz im Widerspruch steht. Der Antrag wurde mit wilder Heftigkeit unterstützt, der Minister vertheidigte sich gegen die Wuthausbrüche der Generale Daban und Palacios, es spielten sich düstre Scenen unter dem fortwährenden Läuten der Präsidentenglocke ab, und wenn auch der Antrag der Generale mit großer Majorität verworfen wurde, so darf man doch die Tragweite einer Aeußerung Lopez Dominguez: „Wenn man den Militärs nicht erlauben will, im Parlamente Politik zu machen, so werden sie dies anderswo thun“, in einem Lande wie Spanien, wo das Revolliren von den Generalen nicht immer von der Hand gewiesen wird, nicht unterschätzen.

Rußland. Die Freude, das letzte Nest des Nihilismus ausgenommen und den gefährlichsten Führer desselben beseitigt zu haben, hat nicht lange gedauert, wenigstens circulirt heute bereits wieder die Nachricht, daß man eine neue geheime Druckerei entdeckt und darin neue bisher unbekannt, revolutionäre Zeitungen gefunden habe. Vorausichtlich wird man noch mehrere dergleichen Funde machen, wenigstens will uns der Nihilismus als eine Hecke erscheinen, die um so krauser und dichter wächst, je mehr man dieselbe beschneidet. — Die Bemühungen, die Polen zu versöhnen, werden eifrig fortgesetzt, wenn auch mit wenig Aussicht auf Erfolg. Der Blutstrom, welcher zwischen den Russen und Polen fließt, ist zu breit und zu tief, als daß man denselben mit Phrasen zu überbrücken vermöchte. — Das letzte über den Gesundheitszustand der Kaiserin veröffentlichte Bulletin konstatiert eine Besserung in dem Befinden Ihrer Majestät.

Lokales und Sächsisches.

Zwönitz, 17. Febr. Wir machen hierdurch auf das in heutiger Nr. im Inzeratentheil bekannt gemachte und in Ehrenfriedersdorf mit großem Beifall aufgeführte Künstler-Concert ganz besonders aufmerksam. Es sei noch gesagt, daß sich im Rathhause in Ehrenfriedersdorf ca. 700 Zuhörer eingefunden hatten und daß die Erwartungen weit übertroffen wurden, da sämtliche Piécen mit einer Präcision und Feinheit im Ausdruck und Reinheit im Ton zum Vortrag gelangten, die zwar für die Herren selbstverständlich ist, die Zuhörer aber zur vollsten Bewunderung zwang und sie jedesmal zu einem wahren Beifallsturm hinriß.

— Aus dem Ober-Erzgebirge geht dem „L. T.“ aus guter Quelle die erfreuliche Mittheilung zu, daß in den obererzgebirgischen Industriebezirken, insbesondere in der Gegend von Annaberg, Buchholz, Schlettau, Eibenstock zc. der Geschäftsgang gegenwärtig ein sehr lebhafter ist. Amerikanische und englische Häuser insbesondere haben massenhafte Bestellungen auf Fofamentenartikel den dortigen Fabrikanten zugehen lassen, und in Folge dessen herrscht eine außerordentlich angestregte Arbeitsthatigkeit, welcher Umstand auch bereits seinen Einfluß in Gestalt einer Steigerung der Arbeitslöhne geltend zu machen beginnt.

Dresden, 13. Februar. Heute hielten beide Kammern Sitzung. In der zweiten Kammer wurde der Antrag Kirchbach's: „Die Kammer wolle beschließen, die königl. Staatsregierung zu ersuchen, daß dieselbe womöglich noch dem gegenwärtigen, spätestens aber dem nächsten Landtage eine Novelle zu dem Gesetze über die Erbschaftsteuer vorlege, durch welche sowohl die Zahl der erbschaftsteuerpflichtigen Classen erweitert als auch die Höchstbeträge der Steuern angemessen erhöht werden,“ nachdem derselbe vom Antragsteller warm befür-

wortet worden war, der Finanzdeputation A zur Berichterstattung überwiesen. Die Sitzung der ersten Kammer währte nur sehr kurze Zeit. In derselben fanden Debatten nicht statt und wurden lediglich drei Positionen erledigt. Bezüglich der Petitionen aus dem Müßener Grund, die Erwerbsverhältnisse der Weber betr., genehmigte man folgenden Deputationsantrag: „Die Petitionen, soweit sie um Staatsunterstützung bitten, der Regierung zur Kenntnisknahme mit dem Ersuchen zu überweisen, Erörterungen über die bestehenden gedrückten Erwerbsverhältnisse in Sachsen und die zu deren Abhilfe seitens der betreffenden Gemeinden und Bezirke bereits getroffenen Maßnahmen anstellen zu lassen und deren Resultate möglichst noch bei diesem Landtage mitzutheilen. Dagegen bei längerer Dauer dieser bebrängten Erwerbsverhältnisse nach Erschöpfung der disponiblen Mittel der betr. Gemeinden und Bezirke das unmittelbar helfende Eintreten des Staates sich nöthig machen sollte, soll die kgl. Regierung ermächtigt werden, die erforderlichen Unterstützungen aus Staatsmitteln zu gewähren.“ Der Landtag wird nach den bisher getroffenen Dispositionen am 28. d. Mts. geschlossen werden, zweifelsohne dürften aber im Hochsommer oder Herbst die Stände nochmals zusammentreten — um Geld zur Deckung des Deficits zu bewilligen, welches auch ohne die neue Reichsmilitärvorlage vorhanden ist.

Der aus **Lodwitz** gemeldete Mord findet leider volle Bestätigung. Die Ermordete ist die fast gänzlich erblindete, 38 Jahre alte Frau verw. Preußer geb. Mathe, die Großtante des Mörders Mathe. Letzterer hat nach dem in der von uns berichteten Weise vollführten Verbrechen, das in der Wohnung befindliche Schreibpult erbrochen und daraus eine Kassette mit Werthpapieren und baarem Gelde entwendet. Die Kassette wurde in der Wohnung Mathe's in Löbtau bei seiner Verhaftung vorgefunden. Daß der Mörder die That eingestanden, theilten wir bereits mit. — Die Kassette welche in der Nacht vom 9. zum 10. Februar aus dem Dienstlokal des Postamtes zu Lodwitz nach verübten Einbruch entwendet worden ist, war 50 Kilogr. schwer und enthielt einen größeren Vorrath von Postwerthzeichen, Reichswechselstempelmarken und Werthzeichen zur Erhebung der statistischen Gebühr im Waarenverkehr des deutschen Zollgebietes mit dem Auslande. Die Kassette soll in der Nähe des Schusterhauses unterhalb Dresden erbrochen und entleert in der Elbe aufgefunden worden sein.

Hosterwitz. Am vorigen Donnerstage entdeckte ein Schlittschuhlaufender Knabe in unmittelbarer Nähe der hiesigen Kirche in den Elbweiden einen männlichen Leichnam, der jedenfalls schon mehrere Wochen daselbst gelegen haben mochte und vermuthlich mit der Hochfluth dahin getrieben worden war. Der Kleidung nach, welche derselbe getragen, konnte der Entseelte dem Schifferstande angehört haben. Der Leichnam war übrigens noch ganz starr gefroren, aber so unkenntlich, daß man vorläufig noch nicht bestimmen konnte, ob derselbe ein junger oder älterer Mann gewesen war. Vorläufig ward derselbe in die Todtenhalle zu Hosterwitz gebracht und soll zunächst nach vorgenommener Reinigung nach etwaigen Kennzeichen recherchirt werden.

Bischofsverda, 11. Februar. Eine sensationelle Nachricht verbreitet sich hier soeben: der Lederhändler und Cassirer des hiesigen Vorschussvereins hatte seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht. Die Veranlassung dazu scheint um so unerklärlicher und räthselhafter, als dieser Mann einer der höchst geachteten Bürger war und in sehr gut finanziellen Verhältnissen sich befand.

Hainichen, 11. Februar. Gestern Abend brannte ein auf Berthelsdorfer Flur stehender Getreideschein vollständig nieder.

Glauchau. Das Stadtverordneten-Collegium beschloß in seiner Mittwoch Abend stattgefundenen öffentlichen Sitzung u. A. einstimmig, daß in Gemeinschaft der beiden städtischen Collegien so bald als möglich an kompetenter Stelle eine Petition abgefertigt werden möchte, worin im Falle der in Aussicht stehenden Vermehrung des deutschen Heeres für Glauchau um eine Garnison gebeten werden soll. Die Motivirung dieses Antrags gipfelte in der Ausbringung für die Bewohner einer Garnisonstadt.

× **Muerbach.** Der von dem Verein der Naturfreunde veranstaltete Maskenball nahm einen glänzenden Verlauf. Der Saal selbst war unter der Leitung des Herrn Brandversicherungsinспекtors Seibel prachtvoll decorirt, durch Herrn Ingenieur Kötz mit einer fahrbaren, unsern Bendelstein darstellenden Rednerbühne versehen worden und das Stadtmusikchor spielte seine lieblichsten Weisen. An 500 voll- und halbmaskirte Personen wogten bunt durcheinander. Wahrhaft elegante wie reizende Masken hoben sich aus der Menge ab und auch das Feld des Scherzes war vielfach betreten worden. Leben, Frohsinn, Humor ringsum. Die Einnahme, von der nur wenig Aufkosten zu bestreiten sind, wird für die Ausstattung des Bendelsteins mit Treppen zc. und für Anlegung einer Promenade dahin verwandt werden. In Oberleitung des Balles hat Herr Posthalter Schröder das Mögliche geleistet und ihm vor Allen gebührt unser Dank.

Blauen. Ein Vorfall, der noch näherer Aufklärung bedarf, ereignete sich nach der „Bl. Btg.“ am Sonnabend Abend in der Seminarstraße. Der frühere Bauschüler Schmidt wollte seinen Freund, den Bauschüler Richter aus Gutenfürst, zu einer Abendunterhaltung abholen. Er stellte sich vor das Haus Seminarstraße 3, in welchem

Richter wohnt, und suchte durch Pfeifen dessen Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, was ihm auch gelang. Richter öffnete das Fenster, gab jedoch eine abschlägige Antwort. Hierauf begab sich Schmidt in die eine Treppe hoch belegene Wohnung seines Freundes. Beim Eintreten in die Wohnung feuerte er ein mit Schrot geladenes Terzerol auf Richter ab. Die Ladung traf Letzteren in den Rücken und die neben ihm stehende Tochter des Wirths wurde durch Pulver nicht unerheblich an dem einen Auge beschädigt. Nachdem das Malheur geschehen, rief Schmidt: „Ach Gott, was habe ich gemacht!“ und rannte zur Thür hinaus, um einen Arzt zur Stelle zu holen. Bald darauf wurde Schmidt von herbeigekommenen Schutzleuten verhaftet.

Reichenbach, 10. Februar. Ein recht bedeutender Unglücksfall hat sich gestern Vormittag in der 11. Stunde zugetragen. Als um diese Zeit der 21jährige Dienstknecht Günther vom Rittergute Neumark Gerste nach der Fischer'schen Brauerei fahren will, kommt diesseits Cunsdorf der Wagen in's Rutschen. Günther will denselben wieder auf die Mitte der Straße schieben, worauf die Pferde durchgehen und der Geschirrführer nahe an der steinernen Brücke zum Fallen kommt, wobei ein Wagenrad über seinen Kopf geht. Zwei in einem nahen Steinbruch arbeitende Männer eilten rasch zu Hilfe und fuhren den Verunglückten nach der Brauerei, woselbst er nach etwa einer Stunde verschied. Der Leichnam wird in die hiesige Leichenhalle gebracht.

Reichenbach, 13. Februar. Vergangene Nacht ist in einem hiesigen Fabrikgeschäft ein frecher Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die Diebe waren nach Uebersteigung einer ziemlich hohen Mauer oder eines Stadenthores durch das Kesselhaus und von da vermuthlich mittelst Nachschlüssels in den Parterre-Spinnsaal gelangt. Von hier aus passirten die Einbrecher ein kleines Fenster und nahmen ihren Weg durch die Hausflur nach dem in der ersten Etage gelegenen Comptoir. Zu diesem hatte man sich durch Ausbohren des Thürenschlosses Zugang zu verschaffen gewußt. Die Pultkästen, auf deren Inhalt es wahrscheinlich größtentheils abgesehen war, waren mittelst Stenmeißens erbrochen worden. Da die darin aufbewahrte Baarschaft jedoch nur wenige Mark Kupfermünzen betrug, so sind die Diebe über ihren Fang gewiß nicht sonderlich befriedigt gewesen. In Verbindung mit diesem Diebstahl ist die heute Vormittag erfolgte Verhaftung von 2 Personen zu bringen.

Obernau, 12. Februar. Gestern Abend nach 9 Uhr brannten in Nieder-Dittmannsdorf die Gebäude des Bauerngutsbesizers Fischer total nieder. In den Flammen sollen 8 bis 10 Stück Rindvieh umgekommen sein. Die Entstehung des Feuers ist zur Zeit unbekannt.

Am Donnerstag hat in **Obersdorf** ein Pferd einem jungen Mann die Nase abgebissen. Der so schmerzvoll und für immer verstümmelte trat in der Dunkelheit aus einem Restaurationslokale und kam dabei dicht vor ein Pferd, welches er nicht gesehen hatte. Das Pferd fährt sofort auf den Ahnungslosen zu und beißt die Nase vollständig ab und verschluckte (?) dieselbe auch.

Elster, 12. Februar. Gestern früh $\frac{1}{2}$ 5 Uhr ist die hiesige Mühle ein Raub der Flammen geworden. Es sind dabei 1000 Centner Mehl und 2000 Centner Körner mit verbrannt. Die fragliche Mühle ist schon vorher zweimal und zwar im Jahre 1865 und im Jahre 1875 abgebrannt.

Sebnitz. Am Dienstag Abend wurden an drei verschiedenen Orten, in offenen Geschäftslokalen, die Geldkasten (der eine mit einem Betrage von 75 Mark, der andere ca. 25 Mark enthaltend) gestohlen. Bei dem Versuche, das gleiche Manöver in einem vierten Geschäft zu wiederholen, mußte der kühne Unternehmer aber unverrichteter Sache abziehen. Der Geschäftsinhaber kam nämlich zufälligerweise, ohne daß er es vorher klingeln gehört hatte, in den Laden und sah unter dem Ladentische ein langes Individuum liegen, das bei seinem Eintritte eiligst über die Ladentafel sprang und leider auch entwichte. Man schöpfte sofort Verdacht gegen die Klahre'sche Familie in Heidenau, da Mitglieder derselben am Tage in der Stadt gesehen worden waren. Bei einer vom Sebnitzer Gendarm am Morgen nach der That vorgenommenen Durchsuchung der Klahre'schen Wohnung in Heidenau fand derselbe, wie der „Pirn. Anz.“ berichtet, nicht nur auf dem Tische liegend falsche Bärte zc., sondern auch die ganze gestohlene Summe nach Abzug von einigen Mark im Betrage von ca. 120 Mark vor. Die frechen Eindringlinge, zwei Männer und eine Frau, waren noch in der Montag-Nacht nach Schandau gelaufen und dann heutebeladen nach ihrem dormaligen Domicil Heidenau gedampft.

Ein weiblicher Vampyr.

Roman von Th. Seuberlich.

(Fortsetzung.)

Bei den letzten Worten entzog Virginie dem Professor ihre Hand, die er noch immer festgehalten hatte und nur widersträubend freigab. Ueber ihr Gesicht ergoß sich ein flammendes Roth. Halb verlegen, halb unwillig wandte sie der Kopf und erwiderte mit herbem, vorwurfsvollem Tone:

„Spotten Sie nicht, Herr Professor, ich höre es täglich, daß ich ein unwissendes Mädchen sei, dessen man sich schämen müsse!“

„Nicht diese Worte, nicht diese Erbitterung,“ rief Waldow mit einer abwehrenden Handbewegung. „Es thut mir weh, Sie so sprechen zu hören!“ Und lebhafter, erregter fuhr er fort: „Oder sollten Sie so befangen sein, über sich selbst so ungerecht zu urtheilen? Sollten Sie nicht wissen, daß Sie geistige und körperliche Vorzüge und Reize besitzen, die Sie hoch über viele Ihres Geschlechtes erheben?“ Und, unwillkürlich fortgerissen von seinen eigenen Worten, fügte er, immer wärmer und leidenschaftlicher werdend, hinzu: „Lassen Sie es mich aussprechen, mein Fräulein, wie hoch ich Sie verehere, denn selten fand ich eine reinere Seele, ein tieferes Verstandniß für alles Gute und Schöne, selten so viel Anmuth und Bescheidenheit, als in Ihrer Person vereinigt. Und wenn vielleicht auch Ihr Aeußeres von einer anderen blendenden Schönheit überstrahlt wird, — Sie dürfen getrost mit ihnen Allen in die Schranken treten. Ihr liebliches, herzwinnendes Lächeln, der süße Wohlklang Ihrer Stimme, das Alles verleiht Ihnen einen unbeschreiblichen Reiz. Und selbst wenn Sie weniger anmuthig wären, — einen Zauber haben Sie, dem sich nur Wenige entziehen können, — es sind Ihre wunderbaren Augen, so märchenhaft prächtig, so klar und seelenvoll, daß man immer und immer wieder sich hineinversenken möchte. So oft ich in diese gläubigen Kinderaugen geblickt habe, die mich stets in meine goldenen Jugendträume zurückversetzten, fühlte ich mich fromm und gut und es reiften meine besten und edelsten Vorsätze. O, Fräulein, Sie ahnen nicht —“

Er verstummte erschrocken über seine kühnen Worte, die ihn seine tiefe, nicht mehr zu überwältigende Bewegung fast unbewußt hatte sprechen lassen.

Virginien's ganzer Körper erbebt. Sie fühlte sich wie betäubt von diesen süßen, verauschenden Worten, die ihr das Blut wie Feuer durch die Adern trieben und das Herz fast schmerzlich heftig pochen ließen. Das war zu viel des Glückes und der Wärme; eine momentane Schwäche überkam sie; sie mußte Halt an der Lehne eines Sessels suchen, um nicht umzusinken. Ihr ganzes Seelenleben schien sich in ihren Augen zu concentriren, welche sie mit einem Strahl der höchsten Seligkeit auf Waldow gerichtet hatte.

Dieser schöpft neuen Muth. Die Minuten waren kostbar, er mußte wissen, was er zu hoffen, was er zu fürchten hatte, es mußte klar werden zwischen ihm und Virginien. Der Schleier war plötzlich von seinen Augen gefallen. Er mußte Gewißheit haben, ob Virginie ihn lieben könnte. Er zitterte bei dem Gedanken, daß das theure Mädchen, das ihm gegenüber ein fast schönes Benehmen beobachtet hatte, bei dem Geständniß seiner Werbung sich von ihm abwenden mußte.

Er fühlte, daß er vor einer bedeutungsvollen Wendung seines Lebens stand und daß dieser eine Schritt ihn tief elend oder namenlos glücklich machen mußte.

„Virginie,“ sagte Waldow mit erregter Stimme, während er sanft ihre Hand ergrieff, „halten Sie es für möglich, daß ein junges Mädchen einen schon gereiften Mann lieben kann, und daß sie sich ihm für immer zu eigen geben möchte?“

Fast unbewußt hatte er das bebende Mädchen an sich gezogen; seine ganze Seele lag in seinen Augen, mit denen er in ihr erglühendes Antlitz blickte.

„O, nur ein Wort, ein einziges Wort, Virginie!“ bat er.

Sie zuckte bei dem Klange ihres Namens tief bewegt zusammen. „Virginie!“ O, wie erklang dieses Wort von seinen Lippen so mild und weich und verscheuchte wie mit einem Zauberschlage alle Zaghaftigkeit vor dem stillgeliebten Manne. Sie erkannte, wie sehr sie geliebt ward, — seine Worte, sein Blick, der Ton seiner Stimme, Alles sagte ihr das. Nun aber sollte er auch erfahren, wie sie ihn geliebt hatte von der ersten Stunde an, als sie ihn gesehen und wie sie so heiß und innig nie mehr auf der Welt einen anderen Mann lieben könnte. Sanft entzog sie sich ihm, der noch immer seine Hand um ihre schlankte Taille gelegt hatte, richtete ihr gesenktes Haupt in die Höhe und schlug die Augen voll und klar zu ihm empor. Es war nicht mehr ein scheues Kind, sondern eine durch die Sonne der Liebe plötzlich gereifte Jungfrau, auf deren durchgeistigten Bügen der Abglanz einer hohen Begeisterung, einer edlen Freude strahlte.

„Sie richteten eine Frage an mich, Waldow,“ sagte sie leuchtenden Auges, „doch wird diese Frage überflüssig, wenn ich Ihnen ein Geständniß mache und zwar das offene, ehrliche Geständniß —“

„Ist es gestattet, einzutreten,“ fragte plötzlich dicht hinter Beiden die harte, scharfe Stimme des Hofraths Bernack.

Wie ein greller Miston in einer reinen Harmonie zerstörte diese Stimme einen schönen, heiligen Augenblick, in welchem zwei edle Seelen im Begriff waren, einen Bund für das Leben zu schließen. Ihre Begeisterung hatte sie hoch emporgehoben über alles Irdische, sie hatten auf einen seligen Moment die Welt mit ihrer Bosheit und Tücke, allen Kummer und alle Sorge vergessen, und nun wurden sie plötzlich mit rauher Hand zu ihr herabgezogen.

Die beiden Liebenden vermochten im ersten Moment über diese so höchst unwillkommene Störung kein passendes Wort der Erwiderung zu finden, so daß der Rath in ruhigem, freundlichem Tone, den

aber sein lauerndes Auge Lügen strafte, seine Frage wiederholte: „Ich hoffe, nicht zu stören?“ fügte er hinzu.

Waldow fastete sich zuerst.

„Sie stören nicht,“ sagte er kalt, „wäre es aber wirklich der Fall, so würde Ihre Frage zu spät kommen.“ Und sich zu Virginie wendend, fügte er freundlich hinzu: „Wollen Sie die Güte haben, Fräulein Norden, mich Ihrer Frau Tante zu empfehlen?“

Noch einmal blickte er Virginie bedeutungsvoll in das liebe, erregte Gesicht, flüsterte ein „auf baldiges Wiedersehen“, verbeugte sich dann kalt und förmlich vor dem Rath und verließ das Gemach.

Mit der Entfernung des Geliebten sank Virginien's Muth und Selbstvertrauen. Ein ängstliches Gefühl preßte ihr plötzlich das Herz zusammen, als der Hofrath zu ihr trat und mit den Worten: „Mein Kind, was bewegt Sie so?“ seine Hand leicht auf ihre Schulter legte. Bisher hatte sie Bernack mit kindlichem Vertrauen alle ihre kleinen Leiden und Freuden mitgetheilt, oder vielmehr seine geschickten Fragen hatten ihr das Geständniß derselben entlockt, — konnte, durfte sie ihm sagen, wovon jetzt ihr ganzes Herz erfüllt war?

Den gehabten heftigen Aufregungen folgte eine Reaction. — Ohne sich über den Grund davon Rechenschaft geben zu können, brach Virginie plötzlich in Thränen aus.

Der Hofrath erfaßte mit erheuchelter Theilnahme die Hand des schluchzenden Mädchens.

„Nicht wahr, dieser Mann hat sie beleidigt.“

„Nein, nein,“ wehrte Virginie mit fliegendem Athem ab. „Sie verkennen ihn.“

„O, so will ich ihm herzlich gern Abbitte thun,“ fiel der Rath, schlau seine Taktik ändernd, mit treuherzigem Tone ein. „Ich will keinem meiner Mitmenschen wissentlich Unrecht thun. Habe ich mich doch bisher stets gestraußt, an das Ueble zu glauben, das man diesem Manne nachsagt, doch wozu von Dingen sprechen, die Ihr reines Gemüth nur peinlich berühren müssen?“

In Virginien's Auge flammte der Zorn auf; sie rief unbedacht: „Nein, schweigen Sie nicht; ich habe ein Recht dazu, es zu wissen, welcher Art die Verleumdungen sind, mit denen man den Namen des edelsten aller Männer zu verunglimpfen wagt!“

Mit gut gespielter Bestürzung starrte der Rath die Sprechende an. Nach einer kleinen Pause, die er zu seiner Sammlung nöthig zu haben schien, flüsterte er mit einem tiefen, schmerzlichen Seufzer die Worte:

„Armes, verblendetes Kind!“ Mit erhobener, eindringlicher Stimme fuhr er dann fort: „So wissen Sie es wirklich noch nicht, daß der Professor in dem Hofe steht, einen zügellosen Lebenswandel zu führen und daß ihm nichts heilig sei?“

Virginie zuckte erbleichend zusammen, während sie die Lippen krampfhaft zusammenpreßte.

„Das sind Lügen, schändliche Lügen!“ wollte sie rufen, ein Blick aber auf den Rath, der mit so ernstem, treuherzigem Antlitz vor ihr stand, entwarf sie sie. Sie senkte ihr Köpfchen und bedeckte mit der Hand das schmerzlich zuckende Gesicht.

Der Rath zog leise ihre Hand hinweg und fuhr mit vor Rührung bebender Stimme fort:

„Verzeihen Sie, wenn ich Ihnen weh gethan habe und lassen Sie mich das nicht durch Mißtrauen entgelten. Ich bin ein alter, erfahrener und geprüfter Mann, der im Andenken an Ihre edle, verklärte Mutter den innigsten Antheil an Ihnen nimmt. Ich errathe, der Professor ist Ihnen nicht gleichgültig, — um Ihre Willen will ich die Möglichkeit nicht ausschließen, daß man ihn zu streng beurtheilt und daß er besser ist, als sein Ruf. Als väterlicher Freund bitte ich Sie aber um eins recht dringend: Prüfen Sie künftig Diejenigen genau, denen Sie Ihre Freundschaft schenken. Wollen Sie mir das versprechen und namentlich in diesem Falle?“

Virginie legte erleichtert aufathmend ihre rechte Hand in die dargebotene des Rathes und versetzte mit rührender Einfalt:

„Sei es denn, da Sie es wünschen, obgleich bei einem so edlen Manne wie Waldow eine derartige Vorsicht überflüssig ist. Würden Sie ihn wie ich kennen, alle üblen Nachreden könnten Sie in der guten Meinung über ihn nicht beirren.“

„Wahrhaftig, ich wünsche nichts sehnlicher, als daß der Professor Ihrer Freundschaft würdig sei,“ versetzte Bernack.

Das Vorfahren eines Wagens unterbrach das Gespräch.

„Die Tante!“ rief Virginie, welche an das Fenster geeilt war. Gestatten Sie, daß ich sie von Ihrem Besuche unterrichte?“

„Ich bitte darum!“

Der Rath blickte dem jungen Mädchen spöttisch nach.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Hamburg, 12. Febr. In der letzten Nacht ist ein grauenvoller Raubmord in dem Wandsbeker Postgebäude verübt worden. Das Opfer desselben, ein Unterbeamter der dortigen Telegraphenstation, Adolph Rolle, wurde heute früh in einer Blutlache entseelt vorgefunden. Auf dem Kopfe waren Wunden zu sehen, welche auf Schläge mit einem Stück Eisen schließen ließen. Der Geldschrank und mehrere Pulte zeigten Spuren von verfruchttem Einbruch, jedoch

schien der Raubmörder kein passendes Werkzeug zum Öffnen gehabt zu haben. Dagegen waren aus einer Cassette circa 500 Mark gestohlen worden. Der Mörder ist ergriffen und hat ein volles Geständnis abgelegt.

* Ein gräßlicher Mord ist am 10. d. M. Vormittags im Städtchen Prettin an der Elbe an einem Knaben von 11 Jahren verübt worden. Die Eltern desselben hatten sich am genannten Tage früh in den nahen Wald begeben, um Holz zu holen. Als sie Nachmittags 2 Uhr zurückkehrten, fanden sie ihr einziges Kind erwürgt und mit zugebundenem Munde in der Stube am Boden liegen. Ihre Baarschaft von 96 Mark, welche im Kleiderschrank in Schuhen aufbewahrt war, hatte der Mörder mitgenommen. Vermuthlich hat dieser Räuber und Mörder sich durch den Knaben lassen, wo das Geld liege, und um ganz sicher zu sein, ihn dann erwürgt.

* Wilna. Am 8. d. wurde, wie der „Wilnaer Vöte“ schreibt, auf dem Felde unweit des Dorfes Nowoseln im Gouvernement

Wilna ein Polizeibeamter von einem Rudel Wölfe, attackirt und dann, nachdem sechs dieser letzteren theils erschossen, theils mit dem Säbel durchstochen wurden, überwältigt und aufgefressen. Von dem Verunglückten fand man nur einige Knochen und die Füße in langen Röhrenstücken. Der Säbel war in drei Stücke zerbrochen. Neben dem Säbel lag ein abgeschossener sechs-läufiger Revolver und neben diesem lagen sechs todt Wölfe.

Chemnitzer Marktpreise vom 14. Februar 1880.

	11 Mark 70 Pfg. bis 11 Mark 95 Pfg. pro 50 Kilo.
Weizen weiß. u. bunt.	11
gelber	10
Roggen inländ.	8
fremder	—
Safer	6
Stroh	2
Kartoffeln	3
Butter	2

Die Realschule II. Ordnung

zu Stollberg

hält ihre Aufnahmeprüfung **den 5 April** früh 8 Uhr ab. Anmeldungen hierzu nimmt der unterzeichnete Director bis zum 14. März entgegen und wird er deshalb täglich, ausser Mittwochs, von 11—12 Uhr in seiner Wohnung zu sprechen sein. Die Anmeldung kann schriftlich geschehen, doch ist die persönliche Vorstellung der Anzumeldenden erwünscht. Tauf- oder Geburtsschein, Impfschein und Schulzeugniß, sowie für confirmirte Schüler der Confirmationsschein, sind beizubringen. Zu jeder hierauf bezüglichen Auskunft und zur Zusendung von Prospecten ist bereit

Stollberg, 16. Januar 1880. 3₃ **Dr. Theodor Gelbe, Dir.**

Blauer Engel, Zwönitz.

Vorläufige Anzeige.

Extra-Künstler-Concert

Mittwoch, den 25. Februar a. c.,

gegeben

von den Kgl. Sächs. Kammermusikern Herren Reinert, Borgwardt, Bruns, Meißel, Gölfert, Dechert und Strauß.

Alles Nähere in einer der nächsten Nummern.

Ergebenst
E. L. Ahner.



Rathskeller Zwönitz.

Heute Dienstag und morgen Mittwoch findet mein diesjähriges

Bockbierfest,

verbunden mit

Schweinschlacht,

statt. Heute Vormittag 11 Uhr

Wellfleisch,

später diverse andere Speisen und Getränke, wozu ich ganz ergebenst einlade.
Gustav Leistner, Rathskellerwirth.



!Achtung!

Rohrstühle und Rohrbänke werden neu bezogen durch den blinden **Gustav Korb** in Niederzwönitz, wohnhaft bei Sattlermstr. Köhler daselbst, eine Treppe. 4₂

Brillen, Thermometer

u. s. w.
E. Gentschel,
Apotheker in Zwönitz.

Gute Zwiebel-Kartoffeln,

3 Liter 22 Pf., sowie Steinkohlen verkauft billig
Chr. Diefel,
Zwönitz, Dreirosengasse.

Vielfachen Anfragen zufolge mache ich Endesunterzeichneter bekannt, daß ich von Monat März an wieder

Clavierunterricht

ertheile.
3₁ **Gustav Zeeh,**
Zwönitz.

Guts-Verkauf.

Krankheitshalber beabsichtige ich mein Gut mit allen vorhandenen Wirthschafts-Vor-räthen aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe enthält 8 $\frac{1}{4}$ Acker Feld, 224 Ruthen Wiese, 3 Scheffel 47 Ruthen Eichen- und anderen Laubholzbestand, sowie $\frac{1}{4}$ Acker Garten.

Kaufliebhaber wollen sich gefälligst an den Besitzer wenden.

Beiersfeld, den 11. Februar 1880.
2₂ **F. A. Scheffler.**

Eine fette Kuh

ist zu verkaufen bei **Aug. Knießsch,**
Zwönitz, Kühnhaidstr.

Frisches fettes

Rindfleisch,

sowie Kalb- und Schweinefleisch
empfiehlt **Carl Löwe,**

„gute Quelle“ Zwönitz.

Der in voriger Nummer angekündigte Curfus in **Tanz- und Anstandslehre** beginnt nächsten Freitag, den 20. Februar, im **Gasthaus zur Linde** in **Niederzwönitz.** Die nächste Tanzstunde findet **Dienstag, den 24. Februar,** Abends 8 Uhr, im hiesigen Schießhause statt.

Carl Löwe jun., Zwönitz.

Rechnungsformulare,

$\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{8}$ Bogen,

empfiehlt

die **Buchdruckerei Zwönitz.**

Militär-Veteranen-Berein Zwönitz.

Zu dem am 22. Februar stattfindenden, um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr beginnenden **Balle** werden die Herren Kameraden mit dem Bemerken, sich nicht nur zahlreichst, sondern auch pünktlichst einzufinden, hierdurch freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Gewerbeverein Zwönitz.

Zu einer außerordentlichen **Generalversammlung** morgen **Mittwoch, Abend $\frac{1}{9}$ Uhr** im Vereinslocal werden die Mitglieder hierdurch freundlichst eingeladen.

Tagesordnung:

- 1) Abänderung des § 15 unserer jetzigen Statuten.
- 2) Vorlesung: Ueber den Genuß des Branntweins.
- 3) Referat: Ueber die Generalversammlung in Chemnitz, des Landesverbandes der Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung zu Leipzig.
- 4) Die Bibliothek ist für Mitglieder von 8— $\frac{1}{2}$ $\frac{9}{9}$ Uhr geöffnet.

Der Vorstand.
Pöschel.

Bahnhof Zwönitz.

Heute von 4 Uhr an **Pöschelschweinsknöchel** mit **voigtländischen Klößen,** wozu freundlichst einladet

Max Bräutigam.

Rathskeller Osterlein.

Mein **französisches Billard** mit **neuen Elfenbein-Bällen**

halte ich bestens empfohlen.

Woldemar Lohschmidt.